

**Predigt im Gottesdienst am Sonntag 8. November 2020
in der ref. Kirche Birmensdorf
Das Gleichnis vom Kessel**

Lesung: Ez 24,1-14 "Das Gleichnis vom Kessel"

Der Prophet Ezechiel sprach: ¹Und das Wort des Herrn erging an mich im neunten Jahr, im zehnten Monat, am Zehnten des Monats: ²Du Mensch, schreibe dir den Namen des Tages auf, genau dieses Tages: An eben diesem Tag hat der König von Babel sich auf Jerusalem gestürzt. ³Und lege dem Haus der Widerspenstigkeit ein Gleichnis vor, und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Setz den Kessel auf, setz ihn auf, und giesse auch Wasser hinein! ⁴Lege seine Fleischstücke zusammen hinein, jedes Stück ein gutes, Schenkel und Schulter, mit dem Besten an Knochen fülle ihn. ⁵Nimm die Besten der Schafe, und auch schichte unter ihm die Knochen auf, bring ihn zum Sieden, auch sollen seine Knochen in ihm kochen. ⁶Darum, so spricht Gott der Herr: Wehe der Stadt des vergossenen Bluts, dem Kessel, an dem Rost ist und dessen Rost sich nicht abgelöst hat! Nimm Fleischstück für Fleischstück heraus, ohne auszulösen. ⁷Denn ihr Blut war in ihrer Mitte, auf nackten Fels hat sie es gegossen, nicht auf die Erde hat sie es gegossen, dass der Staub es bedecke. ⁸Um Zorn heraufzuführen, um Rache zu nehmen, habe ich ihr Blut auf nackten Fels gegossen, dass es nicht bedeckt wird. ⁹Darum, so spricht Gott der Herr: Wehe der Stadt des vergossenen Bluts: Auch ich mache den Scheiterhaufen gross! ¹⁰Sorge für reichlich Holz, entzünde das Feuer, koche das Fleisch gar und rühre das Angerührte um. Und die Knochen sollen glühen! ¹¹Dann stelle ihn leer auf seine Kohlen, damit seine Bronze heiss wird und glüht und seine Unreinheit in ihm zum Schmelzen gebracht wird, sein Rost muss weg. ¹²Welche Anstrengungen, wie ermüdend! Sein starker Rost aber löst sich nicht ab, auch im Feuer bleibt sein Rost. ¹³Wegen deiner Unreinheit, der Schandtät, weil ich dich reinigen wollte und du nicht rein geworden bist: Von deiner Unreinheit wirst du nicht mehr rein werden, bis ich meinen Zorn an dir gestillt habe! ¹⁴Ich, der Herr, habe gesprochen. Es kommt, und ich werde es tun, ich werde nicht davon absehen, und ich werde kalt blicken und es nicht bereuen. Wie es deinen Wegen und deinen Taten entspricht, so wird man dich richten! Spruch Gottes des Herrn.

Predigt

Liebe Gemeinde, zum Ende des Kirchenjahres richtet sich die Kirche gemäss Tradition auf die sog. "letzten Dinge" aus. Gemeint ist das Weltgericht, der Einbruch des Himmels in die Welt, die Zerstörung des Bösen, die Wiederherstellung von Gerechtigkeit, die Verwandlung von Zeit in Ewigkeit. «Heulen und Zähneklappern», das biblische Wort Jesu über das Schicksal der von Gott Verworfenen, ist unter uns Pfarrpersonen geradezu ein Schlagwort geworden, das wir seufzend rezitieren, wenn wir untereinander über diese letzte Zeit im Kirchenjahr sprechen.

Augenzwinkernd natürlich. Andererseits aber doch mit Ernst. Denn diese biblischen Texte jetzt im November haben es wirklich in sich: apokalyptische, schwer verdauliche Bilder türmen sich da auf. Und manch eine Pfarrperson, wohl auch manche Gottesdienstbesucherinnen und -besucher kämpfen mit Themen wie der Zorn Gottes, das jüngste Gericht, die ewige Verdammnis, die Rettung des Rests und vieles mehr. Wo bleibt denn da der "liebe Gott"? Ja, diese Zeit stört ihrem traditionellen Inhalt nach jegliche Idylle wirklich schwer. Man ist versucht, lieber zu einem harmloseren biblischen Text für den Gottesdienst zu greifen...zumindest in unserer ref. Kirche ist das ja erlaubt. Aber sie bleiben doch da, diese biblischen Texte von den letzten Dingen, an denen man sich die Zähne ausbeissen kann.

Am Samstag vor einer Woche fand in unserer Kirche das Fiire mit de Chline statt. – Ein toller, ein wirklich gelungener Gottesdienst mit den Kleinsten unserer Gemeinde! Das Thema: Die kleine Hummel Bommel lernt allmählich zu verstehen, was es bedeutet, wenn man sich liebt. Der theologische Schritt zum Glauben an den lieben Gott war natürlich leicht. *Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm (1. Joh 4,16)*. Die Kleinen und die Grossen haben es wohl verstanden. Zufrieden räumte ich danach noch alleine in der Kirche auf. Da fiel mein Blick auf unsere grosse Bibel, die offen auf dem Taufstein lag. Ich fragte mich: Welche Stelle ist wohl aufgeschlagen? Ich hatte sie ja selber nicht geöffnet. Ich las...es war der Text, den sie soeben gehört haben: Ezechiel 24 – das Gleichnis vom Kessel über dem lodernden Feuer; das Bild, das dem Zorn Gottes über sein Volk Ausdruck verleiht, über das Volk, das sich weigert, seine Vergehen gegen den Himmel einzugestehen und sich von Gott reinigen zu lassen. Ich musste schmunzeln. Welch ein Kontrast zum Thema des Fiire mit de Chline, der die ganze Zeit über auch da auf dem Taufstein lag, ohne dass es jemand bemerkte! Jedenfalls wusste ich, worüber ich am kommenden Sonntag (also jetzt) zu predigen hatte.

Der liebende und der zornige Gott – eine Spannung in der Gottesvorstellung! Nun, welche Gottesvorstellungen haben sie, liebe Gemeinde? Welche Bilder assoziieren sie mit dem Wort "Gott"?

Ich habe nach diesem Fiire mit de Chline jedenfalls über die Frage nach dem Gottesbild im Rahmen dieser Spannung nachgedacht. Dabei bin ich beim Lesen eines Vortrags des Theologen Fulbert Steffensky auf interessante Gedanken zu diesem Thema gestossen. In Psalm 111,10 heisst es: *Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes.* Fulbert Steffensky stellt fest, dass wir diese Gottesfurcht heute in der Kirche irgendwie verloren haben: *«Ich schaue mir die neuen Lieder, Gebete, Segenstexte an und glaube, eine Art Verhaustierung Gottes festzustellen. Gott ist harmlos geworden. Es braucht niemand vor ihm zu zittern, die Schuhe auszuziehen und das Gesicht zu verhüllen. Er hat seinen Schrecken verloren. Unsere Lieder, Gebet, Theologien sind fast von einstimmiger Vertrautheit ihm gegenüber. Er ist der gute Vater, die nährende Mutter, der mitreisende Bruder; er versteht uns, er liebt uns, er vergibt uns, er atmet uns, er ist die pure Zärtlichkeit. Dies alles ist ja gut und richtig. Aber diese religiöse Welt ist mir zu geglättet. Das Ganze ist mir zu süß und zu widerspruchsfrei geworden...Ja, es ist gut, dass wir die alten falschen Ängste vor Gott verloren haben. Aber er ist in dieser ganzen Positivität auch ein bisschen onkelhaft geworden, gezähmt und absehbar. Vor ihm braucht man keine Schuhe mehr auszuziehen. Man verbrennt sich an ihm keine Füße und keine Hände mehr. Nein, ich möchte nicht zurück zu dem Gott, den ich in meiner Kindheit gelernt habe; zu dem Buchhaltergott, der so sehr mit wiegen, notieren und sortieren beschäftigt war. Wir haben in den letzten Jahrzehnten wohl etwas mehr von der Güte Gottes geschmeckt. Aber auch in dieser neuen Erkenntnis können wir uns nicht einrichten. Wir müssen weiter, vielleicht durch viele Gottesfinsternisse hindurch, bis wir in die Nähe jenes Geheimnisses kommen, das uns verbrennt und uns hütet.»¹*

Liebe Gemeinde, die Passage aus dem Buch des Propheten Ezechiel über den glühenden Kessel auf dem Feuer zeigt uns nun Gott, wie wir ihn wohl nicht so gerne sehen oder gar verdrängen: als zornigen Gott. Aber was wird da in der Bibel genau erzählt? Worüber zürnt Gott und was geschieht?

Es geht um das biblische Jerusalem in Juda, das den Willen Gottes verfehlt. Das Volk, so der Prophet, hat sich von Gott abgewandt, betreibt Götzendienst und tritt die Menschenwürde mit Händen und Füßen. Es

¹ http://www.kircheaffoltern.ch/fileadmin/user_upload/Predigten/Christen_misstrauen_den_Bildern.pdf

findet sich jedoch nirgends eine Spur von Einsicht in die eigene Missetat oder Reue in der Stadt, was den Zorn Gottes immer mehr erglücken lässt. Da steht der König von Babylon, Nebukadnezar, Manifestation von Gottes Gericht, auch bereits vor der Tür, um die Stadt zu erobern. Doch die führenden Köpfe Jerusalems behaupten noch im 11. Kapitel des Buches Ezechiel, man könne sich in der Stadt sicher fühlen, *wie Fleisch, das durch den Kochtopf vom Feuer geschützt wird (Ez 11,3)*. Diese Überheblichkeit greift Gott nun auf, indem er seinen Propheten die Zeichenhandlung mit dem Kessel auf dem Feuer vollziehen lässt. Der Kessel ist Jerusalem. Das Feuer, das unter dem Topf lodert, symbolisiert die Belagerung der Stadt, die Bedrohung, die gleichsam Gottes Zorn verkörpert. Das Fleisch und die Knochen im Topf – das sind die Bewohner Jerusalems. Es wird betont, dass Fleisch und Knochen von besonderer Qualität sind – Ausdruck davon, dass das Volk nach wie vor von Gott auserwählt ist. Doch dann muss der Prophet Stück für Stück herausziehen und zwar restlos alles. Ein Symbol für die Deportation aller Bewohner der Stadt ins babylonische Exil. Der leere Topf, dessen Rost die Sünde des Volks symbolisiert, wird nun vom Propheten auf Geheiß Gottes erhitzt, bis er glüht und zu schmelzen beginnt, auf dass der Rost (die Sünde) wegschmelze. Aber es gelingt nicht. So tief hat sich der Rost (die Sünde) in den Topf (das Volk) eingefressen. Das Volk zeigt keine Reue. Die Reinigung gelingt nicht. So erglückt Gottes Zorn von neuem, und Jerusalem soll so lange nicht rein werden, bis sich sein Zorn gestillt hat: *Es kommt, und ich werde es tun, ich werde nicht davon absehen, und ich werde kalt blicken und es nicht bereuen. Wie es deinen Wegen und deinen Taten entspricht, so wird man dich richten!* – Jerusalem wird zerstört, der Tempel verbrannt und niedergerissen, die BewohnerInnen nach Babylon deportiert, wo sie fortan fern der Heimat ein Dasein im Exil fristen.

Liebe Gemeinde, ein gewaltiges biblisches Bild, das uns da vor Augen geführt wird! Was hat es mit uns zu tun? Hat es überhaupt etwas mit uns zu tun? Ja, die babylonische Eroberung Jerusalem fand in der Weltgeschichte tatsächlich einmal statt. Etwa im Jahr 587 v.Chr. Aber die Bibel, wenn sie denn für uns eine Heilige Schrift sein soll, erzählt doch etwas, das auch uns angeht und zwar hier und heute. Wenn ich diese biblische Geschichte also höre oder lese, so frage ich mich: Hat der Himmel, hat Gott in der heutigen Zeit überhaupt noch eine Bedeutung für die Menschen? Viele meinen jedenfalls, dass das Leben in sich selbst begründet ist und nicht in einem transzendenten Himmel, der gar zu fürchten ist oder zürnt, wenn man sich ihm verweigert. Der Himmel wird also mehr oder weniger ausgeschlossen. Aber was ist der "Himmel"

überhaupt? Und wie zeigt sich Gott in der Welt? Gibt es auch heute Ereignisse, die Ausdruck vom "Zorn des Himmels" sind? Wie ist das zu verstehen? Ich kann diese Fragen nicht beantworten, aber ich stelle sie. Klar ist für mich jedenfalls: Was wir uns wünschen, welche Ideale wir im Leben vertreten, woran wir unser Herz hängen, aus welchen Beweggründen wir handeln, was wir tun – das bleibt nicht ohne Folgen. Im guten wie im schlechten Sinne.

Die Menschenwürde wird jedenfalls auch heute, genauso wie im biblischen Bild von der frevlerischen Stadt, leider nur allzu oft mit Händen und Füßen getreten. Im Kleinen wie im Grossen. Und viele schauen, wie in der biblischen Erzählung, weg, sehen keinen Fehler in ihrem Tun, zeigen keine Reue. Es ist manchmal schon fast normal, ja "gesellschaftsfähig" geworden, Menschen ihr Recht abzusprechen und sie für eigene Zwecke schamlos auszunützen. Aber es ist nicht normal, sondern ein grosses Unrecht! Wir sollten uns also selbst fragen: Wo verletze ich Menschen? Wo tue ich andern Unrecht? Wo schaue ich beschämt weg, wo ich eigentlich die Stimme für Wahrheit und Gerechtigkeit erheben sollte? Wo verweigere ich mich auch einer Entwicklung, die ich als Mensch und im Hinblick auf mehr Menschlichkeit in dieser Welt eigentlich notwendig hätte?

Menschlichkeit – im Prinzip verlangt der Prophet Ezechiel als Bote Gottes nichts anderes als das. Liest man das Buch Ezechiel als Ganzes, so stellt man fest, dass der Prophet, dass Gott im Prinzip nichts anderes fordert als einen humanen Umgang der Menschen miteinander. Was nützen religiöse und kultische Handlungen, wenn die Menschlichkeit auf der Strecke bleibt? So fordert der Prophet ganz konkret, dass die Nackten bekleidet werden, dass die Hungrigen Brot erhalten, dass Frauen mit Respekt behandelt werden, dass die Elenden und Armen Hilfe erfahren, dass fairer Handel betrieben wird, dass Unrecht vermieden werden soll, dass Menschen Gerechtigkeit suchen und bereuen, wenn sie sich verfehlen. – Das, so Ezechiel, ist der wahre Gottesdienst!

Liebe Gemeinde, das alles lässt sich doch ganz leicht, eins zu eins auf unsere heutige Zeit übertragen. Der Prophet Ezechiel könnte in der heutigen Zeit so auftreten und was er sagt, wäre hochaktuell! Es nimmt mich auch sehr Wunder, welche Zeichenhandlung er dann vornehmen würde, wenn seine Worte auch heute auf taube Ohren stossen. Ein rostiger Kessel auf dem Feuer? Wahrscheinlich wäre es etwas anderes. Ich weiss es nicht. Aber eines weiss ich: dass der Himmel, dass Gott auch

heute zürnt, wenn Menschen sich ihrer je eigenen Entwicklung zur Menschlichkeit verweigern und die Menschenwürde verletzen. Dann ist fertig mit dem Gesäusel vom "lieben Gott", dann erglüht der Zorn des Himmels! Nicht zum Unheil, sondern letztlich zum Heil von uns Menschen. Aber ohne den Prozess der Reinigung von den Verfehlungen und Unmenschlichkeiten kommt niemand davon. Ezechiels glühender Kessel auf dem Feuer erinnert uns jetzt daran. – Gott bewahre uns!

Amen.

Aesch, 6. November 2020
Marc Stillhard